

hatte, der Opfermut jener Zeit brachte es doch fertig, schon 1652 an den Neubau eines Gotteshauses zu gehen, weil die alte Kirche zu klein geworden war und eine Untersuchung die Erweiterung des alten Gebäudes wegen dessen Baufähigkeit nicht ratsam erscheinen ließ. Die alte Kirche, an und um die man die neue baute, benutzte man während des Baues noch zu den Gottesdiensten bis auf einen Sonntag, an dem man in einer Bauernstube zusammen kam. Je nach den vorhandenen Mitteln schritt der Bau, der Ostern 1652 begann, langsam vorwärts und fand sein Ende erst 1660, wo die gemalte Decke angebracht wurde. Doch ist auf alle Fälle bereits vom Herbst 1652 an in der neuen Kirche Gottesdienst gehalten worden. Als man am 19. Juli 1653 abends 6 Uhr das Nichtfest zum Turme<sup>1)</sup> feierte, leuchtete eine durch Blitzschlag entzündete Fichte auf dem Steinberge als Fackel dazu. Der Turm steht auf einem Gewölbe über der Sakristei und ist 27 m hoch.

Bereits 1708 wird die Kirche wieder zu klein, man bringt zunächst da und dort mehr Sitze an, setzt 1732 eine zweite Empore ein und baut 1736 eine Halle an. Eine 1785 vorgenommene Taxation der geistlichen Gebäude wegen Feuerversicherung setzte den Wert des Kirchengebäudes mit Altar, Orgel und Glocken auf 3000 Thlr. fest, während 1840 die Kirche bei der Brandkasse mit 5375 Thlr. taxiert wurde. Kleinere Reparaturen fanden bis 1880 statt, wo ein durchgreifender Umbau mit einem Kostenaufwand von circa 15000 Mark die zweite Empore beseitigte, den Orchesterchor hinter dem Altare wegnahm und auf die Westseite verlegte, die Kanzel hinter dem Altare anbrachte und durch vergrößerte Fenster das dringend nötige Licht dem Innenraume zuführte. Auch dieser Bau fand durch Stiftungen der Kanzel, der Leuchter und bunter Rosetten in den Fensterbögen willkommene Unterstützung. Wesentliche Veränderungen seit dieser Zeit brachten nur noch die Beschaffung einer neuen Uhr von Zacharia in Leipzig im Jahre 1888, die Einrichtung der Heizung mit einem Wasseralfinger Ofen und die Anlage zweier neuer Ausgänge an der Ost- und Nordseite (1895 bis 1896).

Die heutigen Glocken stammen aus der Zeit

<sup>1)</sup> Steches Angabe in Beschreibende Darstellung etc. Heft 8, Seite 66 ist ein Irrtum.

nach dem oben erwähnten Kirchenbau. 1653 ward die eine, 8 Centner schwer, aus Zwicau neu beschafft, mußte aber bereits 1654 wegen mangelhafter Resonanz wieder umgegossen werden. Sie scheint später zur Herstellung der jetzigen großen wieder mit verwendet worden zu sein. Diese ist laut Inschrift 1692 in Zeitz gegossen und trägt außerdem folgende Schrift:

Lobet ihn mit hellen Cymbalen  
Lobet ihn mit wohlklingenden Cymbalen  
Alles was Aden hat lobet den Herrn Halleluja  
C L. B S.

Die mittlere Glocke:

Gott segne und erhalte Zschorlau  
Verfertigt die Gebrüder Ulrich zu Laucha und  
Apolda Anno  
MDCCCIV.

Friedrich August Churfürst zu Sachsen.

Die kleine Glocke trug den Reim:

Durchs Feuer floss ich

Daniel Heinrich Händel goss mich anno 1698. Doch wurde sie wegen eines Sprunges 1865 von Hermann Weiß in Schneeberg umgegossen. Sonst ist die große Glocke noch mit einem Relieffruzifix und einem trefflichen Reliefgrundbild Luthers, die mittlere mit dem kurfürstlichen Wappen verziert.

Unter den kirchlichen Geräten ist ein Kelch bemerkenswert, der 20 cm hoch, aus Kupfer getrieben und vergoldet, auf dem sechsblättrigen Fuße ein aufgelötetes silbernes Kruzifix trägt und auf den Röteln die Buchstaben IHESVS führt. Seine Herkunft bezeugt die Inschrift am Fuße: Anno 1635. Den 25. Mai. Matthes Gnaspe. Wohnhaftigk Zu Ellefelt, Saxen. Borger vnt Neithartsthal. Got gebe: Segen Leben. vnt: Den ewigen Frieden. Auch eine zinnerne Hostiendose trägt denselben Namen in der Inschrift: Anna Barbara Gnaspin 1690.

Auf dem Kirchboden befindet sich unter anderem die Figur eines Christkinds, die als „Bornkinnele“ in den Christmetten auf dem Altare aufgestellt zu werden pflegte und wiederholt von frommen Frauen mit neuen Kleidern beschenkt worden ist, z. B. 1733 (wohl das letzte mal) stifteten ihm etliche Jungfrauen aus Schillers Werk ein blaues Kleid mit silbernen Spitzen.

Der Gottesacker, ursprünglich dicht um die Kirche gelegen, erhielt 1666 von den Resten der alten Kirche eine Mauer und wurde wesentlich ver-